



Februar 2023

Beten heißt, Werkzeug der universellen Fürbitte zu sein

Aus dem Lukas-Evangelium (11, 1-13)

Jesus betete einmal an einem Ort; und als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie schon Johannes seine Jünger beten gelehrt hat. Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen.

Und erlass uns unsere Sünden; denn auch wir erlassen jedem, was er uns schuldig ist. Und führe uns nicht in Versuchung!

Dann sagte er zu ihnen: Wenn einer von euch einen Freund hat und um Mitternacht zu ihm geht und sagt: Freund, leih mir drei Brote; denn einer meiner Freunde, der auf Reisen ist, ist zu mir gekommen und ich habe ihm nichts anzubieten!, wird dann etwa der Mann drinnen antworten: Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen und meine Kinder schlafen bei mir; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben?

Ich sage euch: Wenn er schon nicht deswegen aufsteht und ihm seine Bitte erfüllt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen und ihm geben, was er braucht.

Darum sage ich euch: Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet. Oder ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn eine Schlange gibt, wenn er um einen Fisch bittet oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet? Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.

Oft haben wir den Eindruck, dass Gott uns nicht mehr erhört, und wir fragen uns: Wozu noch beten? Es gibt Zeiten, in denen wir uns tatsächlich verlassen fühlen, vom Leben erdrückt, und es scheint, dass die vielen an den Himmel gerichteten Gebete unbeantwortet bleiben. Wenn wir nicht begreifen, dass das christliche Gebet eine Hinwendung zum Vater bedeutet, fällt es uns schwer, bestimmte Stille und bestimmte Erwartungen zu verstehen, die sich oft als nutzlos und enttäuschend erweisen. Jesus zeigt uns das Antlitz des Vaters, um uns eine Gewissheit zu vermitteln: Es ist wirklich unmöglich, dass unser Gebet nicht erhört wird. Die Beharrlichkeit, mit der wir einen Freund um Brot oder eine Gunst bitten, lässt uns irgendwie verstehen, wie beständig und kontinuierlich unser Gebet der Fürbitte sein muss.

Gewöhnlich wenden wir uns voller Erwartungen an Gott, wir sind versucht, die Zeiten und die Art und Weise seines Eingreifens zu planen, aber die Beziehung zu einem Vater kann nicht so sein: Im Glauben, wie in familiären Beziehungen, ist es notwendig, die Gewissheit zu haben, dass die Antwort auf den Hilferuf viel höher sein wird als unsere Bitten selbst und über die Zeiten unserer Erwartungen hinausgehen wird. Gott gibt uns gewiss keine Schlange, wenn wir um einen Fisch bitten, oder einen Skorpion, wenn wir um ein Ei bitten. Genauso erhört er sicherlich unser Gebet, aber er tut es als Vater und wählt die besten Zeiten und Wege, um unsere Bitten zu erfüllen.



Unser Zusammenkommen als Gruppen zeigt uns, dass wir durch unser Gebet immer in einem besonderen Modus handeln sollten; wenn wir die Sprache der sozialen Netzwerke verwenden würden: wir müssen immer verbunden sein! Wir sollten uns immer vor Augen halten, dass irgendwo auf der Welt in diesem Moment eine Gruppe Gott um eine Gnade bittet. Unser Gebet ist immer gemeinschaftlich und steht immer in Gemeinschaft mit dem Gebet aller Gruppen der Welt, auch wenn wir allein beten.

Gemeinsam zu beten bedeutet, sich gegenseitig zu unterstützen, um die Kraft zu bitten, das Gebet im Licht der Vaterschaft Gottes zu leben und zu verstehen; es bedeutet, den Herrn zu bitten, alle Herzen zu öffnen, auf sein Wort zu vertrauen und zu hoffen: "Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der himmlische Vater denen, die ihn bitten, den Heiligen Geist geben! (Lk 11,9).

Aus einem Brief von Pater Pio an Raffaelina Cerase (Ep. II, S. 70-71)

Nicht alle von uns sind von Gott berufen, durch das edle Apostolat der Predigt Seelen zu retten und seine Herrlichkeit zu verbreiten. Wir sollten auch bedenken, dass dies nicht das einzige Mittel ist, um diese beiden großen Ziele zu erreichen. Man kann Gottes Ehre fördern und für das Heil der Seelen arbeiten, indem man ein wahrhaft christliches Leben führt, indem man ohne Unterlass betet, dass "sein Reich komme", dass sein Name "geheiligt werde", dass "wir nicht in Versuchung geführt werden" und dass er "uns vom Bösen erlöse".

Das ist es, was du tun sollst, indem du dich ständig dem Herrn zu diesem Zweck aufopferst. Betet für die Gottlosen, betet für die Lauen, betet auch für die glühenden Seelen, betet aber auch für die zeitlichen und geistlichen Bedürfnisse der heiligen Kirche, unserer zärtlichsten Mutter. Wir sollten auch ein besonderes Gebet für all jene erheben, die für das Heil der Seelen und für die Ehre Gottes arbeiten, da dies eine besondere Mission unter den Ungläubigen und vielen Ungläubigen ist.

Ich empfehle Ihnen noch einmal, sich ganz und gar den Zielen zu widmen, die ich Ihnen soeben erläutert habe, um so viele andere, wie Sie können, dazu zu bringen, sich ihnen zu widmen. Ihr könnt ganz sicher sein, dass dies die höchste Form des Apostolats ist, die jemand in der Kirche Gottes ausüben kann. Halte dich entschieden an diese meine Aussage, die genau das ist, was Jesus uns sagt, und verachte alle gegenteiligen Vorschläge, die der Teufel dir macht.

Das Gebet der Fürbitte im Epistolario

Der menschliche Schmerz hat das Herz von Pater Pio tief berührt. Er nahm Anteil an den Leiden der Menschen und tröstete sie, gab ihnen Worte der Hoffnung und versicherte sie vor allem seiner Gebete. Er sprach nicht gerne von Wundern und außergewöhnlichen Ereignissen, und selbst wenn jemand zu ihm kam, um ihm zu danken, verwies er immer auf die Fürsprache der Jungfrau Maria.



In seinen Briefen versprach er seinen geistlichen Leitern und den Menschen, die er leitete, oft, dass er für ihre Anliegen beten würde. Als er erfuhr, dass der Provinzial, Pater Benedetto, wegen Problemen, die mit seinem Dienst zusammenhingen, in besonderer Bedrängnis war, schrieb Pater Pio an ihn: "Es bricht mir das Herz, zu wissen, dass Sie solche geistlichen Leiden ertragen müssen, und wie sehr ich für Sie zum Herrn gebetet habe und weiterhin bete! Er lässt mich in meinem Herzen spüren, dass er für dich immer derselbe ist, oder vielmehr, dass er seine Gnaden, seine Vorlieben, seine Vorliebe für deine Seele verdoppelt hat" (Ep. I, S. 1093). Als Pater Agostino ihm mitteilt, dass die Cerase-Schwwestern um Gebete bitten, antwortet er:

"Bitte versichern Sie ihnen, dass ich in meinem Nichts nie vergesse, sie dem Herrn zu empfehlen, und dass ich für sie mehr bete als für mich selbst. Der Herr weiß, dass ich die Wahrheit sage" (Ep. I, S. 435).

Das Gebet für seine geistlichen Leiter ist eine Pflicht: "Zweifle nicht, Vater, dass dein Sohn in seiner Niedrigkeit fähig ist, seine Pflicht gegenüber unserem gemeinsamen Vater zu erfüllen, im Vertrauen darauf, dass du deine Wünsche erfüllt sehen wirst" (Ep. I, S. 443).

Francesco Forgione, der spätere Pater Pio, erkannte bald, wie wichtig das Gebet der Fürbitte sein kann. Pater Alessandro da Ripabottoni berichtet von einem Wunder, das er selbst anlässlich einer Wallfahrt zur Wallfahrtskirche San Pellegrino in Altavilla Irpina erlebt hatte.

"Eine weinende Frau hatte ein Kind auf dem Arm, eine Fleischmasse, die mehr als ein Sohn war, und sie betete und betete zum Heiligen Peregrinus und weinte heftig, um diese Gnade zu erhalten ... Müde vom Beten hebt die Mutter, verzweifelt und erschöpft, in einer Geste des Glaubens, verzweifelt und mit Worten, die mit der Beleidigung des heiligen Märtyrers an Ketzerei und Blasphemie grenzen, das kleine Monster hoch und wirft es ungestüm auf den Altar. Ein Moment der Stille, der Verwirrung und dann ein Schrei der Freude und des Dankes: das Kind steht auf, allein, vollkommen geheilt".

Für ihn war es eine Bestätigung, der Weg der Fürbitte war die erste Antwort auf das Mitgefühl für die Leidenden. Seiner Mutter zufolge hat Francesco zu dieser Zeit bereits Buße getan und oft über das Leiden Christi nachgedacht. Es wäre interessant zu verstehen, ob er zuerst dem Gebet des Mitleids und der Selbsthingabe für den Herrn oder dem Gebet der Fürbitte begegnete, aber das ist reine Wissenschaft: Pater Pio lebte von klein auf das Gebet der Fürbitte in seiner Gesamtheit, denn durch die Fürbitte erlebte er einen Moment der besonderen Gemeinschaft mit Gott.

Das Gebet und der persönliche Einsatz

Pater Pio war sich bewusst, dass das Gebet die ganze Person einbeziehen muss: Man kann Gott nicht um etwas bitten, wenn man sich ihm nicht vorher völlig öffnet: "Ich bete immer für dich, und du stehst in meinen Gebeten immer an erster Stelle, aber in diesen so heiligen Tagen, in denen es scheint, dass die göttliche Barmherzigkeit eher bereit ist, die Gebete derer zu erhören, die auf ihn hoffen, ihm vertrauen und sich ihm hingeben, werde ich mit größerer Zuversicht um die Erfüllung aller Wünsche deines Herzens beten, unter denen der Wunsch nach vollkommener und vollständiger Hingabe in die Arme der göttlichen Güte der erste sein wird" (Ep. I, S. 1270).



Nicht selten verspüren wir, wenn wir zum Gebet greifen, eine gewisse Reue: "Bis jetzt habe ich nicht an Gott gedacht, jetzt, wo ich ihn um eine Gnade bitte, schäme ich mich fast, vor ihm zu treten".

Auf jeden Fall muss dieser Geste der Demut, die schon mehr als genug ist, um uns in Gemeinschaft mit dem Herrn zu bringen, die Verheißung Jesu vorausgehen: "Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch aufgetan werden." (Lk 11,9) "Das Bittgebet - sagt der Papst - ist der Ausdruck jener Herzen, die auf Gott vertrauen und wissen, dass sie es aus eigener Kraft nicht schaffen können. Im Leben des gläubigen Gottesvolkes werden viele Bitten erhoben, die von einem zarten und tiefen Vertrauen erfüllt sind". (GE, Nr. 154).

Es ist Jesus selbst, der unser Fürbittgebet ermächtigt, oft unabhängig von unserem Lebensstil. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass er angesichts unserer zahlreichen Bitten um Wunder unserem Glauben an ihn und an sein Wort große Bedeutung beimisst. Als er sich eines Tages an die Jünger wandte, sagte er: "Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, könnt ihr zu diesem Berg sagen: Beweg dich von hier nach dort, und er wird sich bewegen, und nichts wird euch unmöglich sein" (Mt 17,20).

Der gläubige Mensch begreift bald, dass das Gebet an sich nicht wichtig ist, nicht die Formeln, die man sagt, und auch nicht die innere Kraft, mit der man um eine Bitte bittet.

Das Gebet der Fürbitte lehrt unsere Seele, eine Gemeinschaft mit Gott zu gewinnen, so dass wir nach und nach entdecken können, wie wichtig er in unserem Leben ist, weit über die Gnade hinaus, die wir von ihm erbitten. Trotzdem wird die Gemeinschaft, die zwischen uns und Gott entsteht, der Wunsch, zu ihm zu gehören und wirklich seine Kinder zu sein, ohne Wenn und Aber, zu einer Form der Fürbitte an sich.

Das Gebet eröffnet keine Kreditlinie bei Gott, man kann nicht glauben, dass ein zusätzlicher Rosenkranz, eine Pilgerfahrt oder ein halber Fastentag Gott zu einem Wunder zwingen kann. Aber wenn wir uns entscheiden, ihm zu gehören, werden unsere Geschichten, unsere Sorgen, die Nöte unserer Lieben, die er schon kennt und die ihm schon wichtig sind, erst recht zu seinen eigenen Geschichten, seinen Sorgen und Nöten.

Fürbitte mit unserem Leben

Aus dem Tagebuch von Elena Bandini erfahren wir, dass Pater Pio sie nach und nach bei ihrer Entscheidung begleitete, sich mit dem Gelübde der Jungfräulichkeit Gott zu weihen. Der Weg dauerte einige Jahre, bis Pater Pio schließlich in der Stille der Kirche Santa Maria delle Grazie ihr Votum akzeptierte. Danach, so erzählt Elena Bandini, erinnerte sich Pater Pio an das Gebet, das sie oft für die Heilung ihres Bruders gesprochen hatte, und so sagte er zu ihr: "Jesus wird dich auch glücklich machen müssen - in Bezug auf die Gnade, um die ich gebeten habe - wenn du heiratest, musst du ihm gehorchen, während du Jesus alles gibst; du hast das Gelübde abgelegt, du hast ihm alles geweiht, deine Gedanken, deine Worte, deine Werke. Jetzt hast du das Recht, auch um etwas zu bitten".



Stille Verehrer der Liebe Gottes

Ihr seid mit der Anwesenheit eines besonderen Priesters, Pater Pio von Pietrelcina, unter euch beschenkt worden. Er hat vielen Seelen geholfen, den Hauptweg der Wahrheit und der Liebe zu finden. Doch woher nahm er dieses Licht, das er denen, die ihm begegneten, vermitteln konnte? Sicherlich im Gebet, im Hören auf Gott, in langer Buße und vor allem in der Feier der Heiligen Messe, die das Herzstück seiner gesamten Existenz war.

Manchmal ist man versucht zu glauben, dass das Gebet nicht notwendig ist; man ist geneigt zu denken, dass die Probleme des Lebens nur durch konkretes Handeln gelöst werden können. Der tägliche Einsatz in den verschiedenen Bereichen des menschlichen Handelns ist unverzichtbar. Doch die Lehren des Evangeliums und das Beispiel aller Heiligen - insbesondere das Zeugnis von Pater Pio - erinnern uns daran, dass auch die Einsamkeit, das Schweigen und sogar das Verstecken anderen wirksam helfen können.

Deshalb empfehle ich, dass ihr alle, wo immer ihr seid, stille Anbeter des göttlichen Geheimnisses und Apostel seiner Barmherzigkeit werdet. Folgt dem Beispiel von Pater Pio; ahmt seine ständige Suche nach der Vertrautheit mit dem Herrn nach, denn dies ist das einzige Geheimnis des geistlichen Lebens. Geht wie er den Weg der echten Bekehrung, der freiwilligen Buße und der vertrauensvollen Hingabe an die Vorsehung.

Schaut auf Maria, die, während sie in ihrer Seele die außergewöhnlichen Ereignisse betrachtet, die sie zu erleben berufen ist (Lk 2,51), immer aufmerksam und schnell auf die konkreten Bedürfnisse ihrer Nächsten eingeht (Joh 2,1ss.). (JOHANNES PAUL II., Ansprache an die Gebetsgruppen, 29. September 1990)

Erst im Himmel werden wir zum Beispiel erfahren, wie viel die "Casa Sollievo della Sofferenza" von San Giovanni Rotondo dem eindringlichen Gebet von Pater Pio und unzähligen anderen Gläubigen verdankt. Dies sind alles Gebete, die vor den Augen der Menschen verborgen geblieben sind, nicht aber vor denen Gottes.